

Maya Götz/Andrea Holler

# » Ich frag' mich, wie passiert so was? «

## Kinder in Deutschland und ihre Wahrnehmung der Ereignisse in Japan

**Für eine IZI-Studie wurden 313 deutsche Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren zu ihrer Wahrnehmung der Ereignisse in Japan im März 2011 in Einzelinterviews befragt. Die Ergebnisse wurden u. a. mit den Erhebungen der internationalen Studie in den USA und Brasilien verglichen.**

Die Katastrophen in Japan im März 2011 waren – zumindest in den ersten Tagen nach den Ereignissen – das zentrale Ereignis der Berichterstattung (vgl. Schatz in dieser Ausgabe). Das Erdbeben vor der japanischen Ostküste, der Tsunami und die Technikkatastrophe im AKW Fukushima waren für Menschen weltweit eine schockierende Nachricht. Wie gehen Kinder mit derartigen Nachrichten um?

### Die Studie

In den 10 Tagen nach dem Erdbeben befragten MitarbeiterInnen des IZI bundesweit 313 Kinder zwischen 5 und 13 Jahren in Einzelinterviews.<sup>1</sup> Die Kinder erzählten von ihrem Wissen, von ihren Emotionen und ihrer Wahrnehmung der Berichterstattung. Der Fragebogen beinhaltete 2 Kreativteile, bei denen die Kinder malen konnten, wie sie sich die Geschehnisse in Japan vorstellen und wie sie sich eine Kindersendung zum Thema wünschen. Mit denselben Leitfragen und Kreativaufgaben wurden 183 Kinder

in den USA und 166 Kinder in Brasilien befragt.<sup>2</sup> Ein ähnliches Vorgehen hatte sich 2003 bei der Erhebung zum Irakkrieg bewährt (vgl. Lemish/Götz 2007). Durch die hohe Anzahl an qualitativen Interviews ließen sich neben Aussagen, wie sich Kinder in Deutschland die Ereignisse vorstellen und was sie von der Berichterstattung erwarten, erstmals auch Alterstendenzen herausarbeiten. Die zahlreichen Interviews aus Brasilien und den USA erlaubten es, das Wissen der Kinder um die Details der Ereignisse multinational zu vergleichen.

### Kinder in Deutschland

#### *Kinder in Deutschland haben die Ereignisse mitbekommen*

Fast alle deutschen Kinder haben von den Geschehnissen in Japan gehört und erzählen von den 3 Natur- bzw. Technikkatastrophen. Lediglich 5 Kinder (4 von ihnen im Kindergartenalter) wussten nichts davon. Das heißt: Selbst die 5- bis 6-Jährigen hatten zum größten Teil (91 %) von den Ereignissen erfahren.

Die Hauptinformationsquelle ist das Fernsehen: 87 % der Kinder erfahren von den Ereignissen z. B. aus Erwachsenennachrichten und aus *logo!*, den Kindernachrichten des KI.KA. Bei einigen Befragten war das Geschehene auch Thema in ihrem Umfeld. Nur 2 von 10 Teens hatten nicht in Schule und Familie über die Katastrophen gesprochen.

Es ist ein Thema, das Kinder bewegt. Bereits 2 Drittel der 5- und 6-Jährigen geben an, über die Ereignisse in Japan nachzudenken. Bei den Älteren erzählen über 88 % (7 bis 10 Jahre) bzw. 91 % (11 bis 13 Jahre), sie würden sich Gedanken darüber machen.

#### *Alterstendenzen*

Zentrale Themen für die 5- bis 6-Jährigen sind der Tsunami und die Überschwemmung. Sie malen die für sie beeindruckenden Bilder, die sie aus den Medien mitgenommen haben und für sich weiterdenken: eine Flutwelle, die Häuser, Autos und Schiffe mitreißt. Es sind Dinge, die sie sich vorstellen können, die aber gleichzeitig das bisher für möglich Gehaltene überschreiten. Das, was sie bislang als unzerstörbar erfahren haben, z. B. Häuser und Autos, wird zerstört. Manuel (5 Jahre) erzählt: »Da sind alle Häuser weggestürzt. Und Autos sind auch weggeschwimmt worden.« Das Thema »AKW« haben Vorschulkinder meist noch nicht richtig verstanden und sehen darin somit auch keine Bedrohung.

Um das Bedrohliche doch ansatzweise erträglich zu machen, entwickeln die Kinder kleine Hilfsfantasien. Auf dem Bild der 5-jährigen Lea z. B. werden Menschen vom Tsunami mitgerissen, die »Schwimmflügel anhaben« (vgl. Abb. 1).

Paul (5 Jahre) erzählt: »Die Idee ist, dass ich den Kindern helfen will, ein Kreuzfahrtschiff zu machen, und dass sie sich jeden Tag von der Kreuzfahrt-



Abb. 1: Bei Lea (5 Jahre) tragen die Menschen, die vom Tsunami mitgerissen werden, Schwimmflügel

schiff-Eisdiele ein Eis holen können.« Er malt ein Kreuzfahrtschiff mit einem großen Schwimmbecken und dazu ein kleines Schiff, damit für alle eine angenehme Situation vorherrscht. Die Fantasien der Vorschulkinder gehen – wie es für ihre Altersgruppe bekannt ist – ins Konkrete und Fantastische.

*5 bis 6 Jahre: Bilder, Ängste, Fantasien*

Auf die Frage »Machst du dir Sorgen, dass so etwas wie in Japan auch bei uns passieren kann?« antworteten 55 % der 5- bis 6-Jährigen mit »Nein«. Einige Vorschulkinder berichten von Alpträumen, andere offenbaren eine allgemeine Unsicherheit, etwa wenn es dunkel ist. Jannik (5 Jahre):

»Ich hab' ein bisschen Angst, dass die Flutwelle wirklich kommt. Immer wenn es dunkel ist (...), ich hab so 'nen Hund, der ist weich, und da, wenn ich dran kuschle (...), dann träum' ich einfach nicht von der Tsunami-Welle.«

Er ist von den Ereignissen und Bildern verunsichert und imaginiert die Situation, von einer Flutwelle überrollt zu werden. Seine Strategie zur Bewältigung ist, emotionalen Halt bei seinem Kuscheltier zu suchen (vgl. Holler/Götz 2011).

Die Bilder der 7- bis 8-Jährigen ähneln denen der Vorschulkinder. Neben Tsunami und Überschwemmung wird auch das Erdbeben dargestellt, mit Symbolisierungen wie herunter- oder umgefallenen Gegenständen, Rissen in Häusern oder Straßen oder auch einer wackelnden Lampe. Im Gegensatz zu den Vorschulkindern tauchen häufiger Menschen in den Zeich-

nungen auf. Die Darstellung der Kinder bezieht sich darauf, dass sie die Katastrophen als bedrohliches Phänomen für die Menschen wahrnehmen. Sie fühlen sich em-

pathisch ein und berichten, dass sie sich Sorgen machen, wie es den Menschen in Japan geht oder wie viele Tote es gibt. Mana (7 Jahre) erzählt: »Ich hab' gedacht, dass die Menschen sich so ganz fühlen, dass sie jetzt bald sterben werden. Und dass die sich schlecht fühlen«. Benedikt (8 Jahre) macht sich Gedanken darüber, dass »manche ja viele Leute verloren haben und die Überlebenden sind jetzt ohne Freunde und Familie«.

*7 bis 8 Jahre: Bedrohung, Fragen, Empathie*

Oft vergleichen die Kinder ihre Situation mit der der JapanerInnen. Es wird deutlich, dass Kinder in dieser Altersgruppe die Fähigkeit zur Empathie besitzen, Bedrohungen wahrnehmen und viele konkrete Fragen haben wie die 8-jährige Serap: »Wie sie das alles wieder hinkriegen könnten mit dem

Aufbau? Und dass da wirklich so viele Kinder keine Eltern mehr hatten.« Die Kinder beschäftigen sich auch außerhalb der Rezeptionssituation im Alltag mit dem Thema. Veit (8 Jahre):

»Beim Hausaufgabenmachen denke ich immer dran und dann komme ich durcheinander. (...) Wie die jetzt da noch zurechtkommen, dass die überleben können?«

*9 bis 10 Jahre: Dramatisierung und viele Fragen*

Auch die 9- bis 10-Jährigen zeichneten Bilder zu den 3 Katastrophen und deren Folgen. Sie beschäftigen sich mit grundsätzlichen Fragen, z. B. »warum das passieren musste und warum das eigentlich passiert« (Sara, 10 Jahre). Zudem machen sie sich Gedanken über mögliche Lösungen, die den akut Betroffenen helfen könnten, wie »Rettungskräfte schicken, die neue Häuser bauen und den ganzen Schutt wegräumen« (Julius, 9 Jahre) oder »dass man spenden könnte« (Robert, 9 Jahre). Sie denken aber auch an Veränderung in einem weiteren Sinn. Ein 10-Jähriger beschäftigt sich z. B. mit dem Thema »alternative Energien«, dargestellt durch ein durchgestrichenes AKW, ein Windrad und eine Photovoltaik-Anlage auf seinem Bild.



Abb. 2: Cornelia (9 Jahre) zeichnet eine Mutter und ihre Tochter in einer verzweifelter Lage

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass häufig Einzelschicksale thematisiert und dramatisiert werden. Die 9- bis 10-Jährigen zeichnen Menschen, die Familienmitglieder suchen, oder Kinder in einer Angst- oder Notsituation. Die Bilder zeigen Symbolisierungen wie traurige Gesichter, Tränen oder Sprechblasen mit Hilferufen. Das Bild der 9-jährigen Cornelia zeigt ein Mädchen neben einem AKW, das zu seiner Mutter sagt: »Ich will nicht sterben«. Die Mutter entgegnet: »Ich weiß Schatz, aber wir haben nicht genügend Geld, um wo anders zu wohnen.« (vgl. Abb. 2)

*11 bis 13 Jahre: Details begreifen, Zusammenhänge verstehen*

Charakteristisch für die Altersstufe der **11- bis 13-Jährigen** ist die intensive Beschäftigung mit dem Thema »AKW und radioaktive Strahlung« (vgl. Abb. 3). Auch André (11 Jahre) interessiert sich wie andere Kinder für Details und denkt darüber nach, »wie das genau funktioniert, wie die Kraftwerke funktionieren«. Aber die Kinder versuchen auch, das, was sie schon wissen, und die unsichtbare Gefahr und deren Folgen zu begreifen und in größere, globale Zusammenhänge einzuordnen. Die 13-jährige Susanne fragt sich, ob so ein Atomunglück »auch bei uns passieren könnte und ob man die Atomkraftwerke eigentlich abschalten sollte und wie gefährlich Atomenergie ist«.

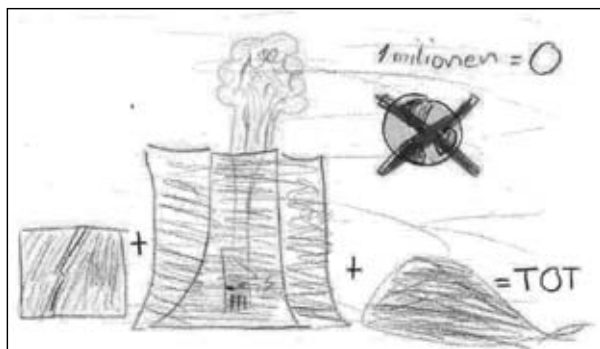


Abb. 3: Wie Hendrik (11 Jahre) versuchen viele Kinder, die unsichtbare Gefahr von Radioaktivität zu verstehen

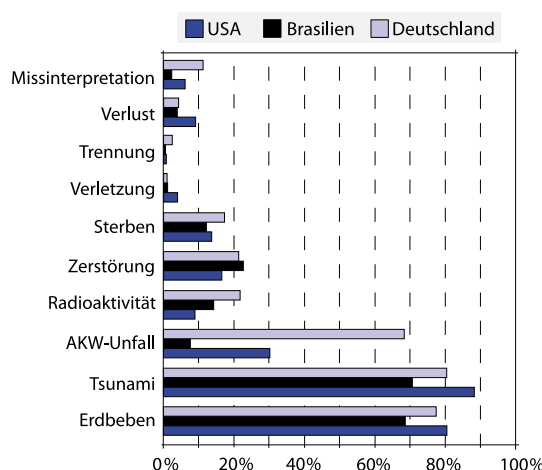
**Das Wissen um die Ereignisse im internationalen Vergleich**

Dieselben Fragen wurden in den 14 Tagen nach den Ereignissen Kindern in den USA und Brasilien gestellt. Den 313 befragten 5- bis 13-Jährigen in Deutschland stehen 183 5- bis 13-jährige US-AmerikanerInnen und 166 5- bis 14-jährige BrasilianerInnen als Vergleichswerte gegenüber.<sup>3</sup>

Auf die Frage »In Japan ist etwas passiert. Hast du davon schon gehört?« antworten in allen 3 Ländern über 90 % der Kinder mit »Ja«. Die Kinder in Deutschland lagen mit 98 % an der Spitze. Kinder in allen Ländern haben die Ereignisse mitbekommen – dies gilt für Schul- wie Vorschulkinder. Auf die Frage, woher sie davon wissen, steht das Fernsehen mit großem Abstand an erster Stelle. In den USA wird die Familie als Informationsquelle knapp doppelt so häufig wie in Deutschland genannt, in Brasilien spielt sie so gut wie keine Rolle. Ein Viertel der Kinder in den USA – und deutlich weniger Kinder in Brasilien und Deutschland – kamen mit den Geschehnissen erstmals in Schule und Kindergarten in Berührung. Das Fernsehen ist also in allen Ländern mit Abstand das Leitmedium zur Informationsvermittlung, kulturelle Unterschiede zeigen sich in der Bedeutung von Familie und Schule.

**Was ist passiert?**

Auf die Frage »Was ist passiert?« wird in allen 3 Ländern der Tsunami am häufigsten genannt, knapp gefolgt vom Erdbeben. Der AKW-Unfall ist bei den deutschen Kindern



Grafik 1: Antworten der Kinder auf die Frage »Was ist passiert?«

genauso präsent wie Erdbeben und Tsunami und wird doppelt so häufig genannt wie von US-amerikanischen Kindern. Die brasilianischen Kinder nahmen ihn eher in Ausnahmefällen wahr (vgl. Grafik 1). Deutsche Kinder können rund doppelt so häufig die vollständige Abfolge der Ereignisse nennen wie brasilianische und deutlich häufiger als US-amerikanische Kinder. Die Befragten in Deutschland wissen über die Ereignisse, besonders den AKW-Unfall, besser Bescheid als Kinder aus den anderen 2 Ländern.

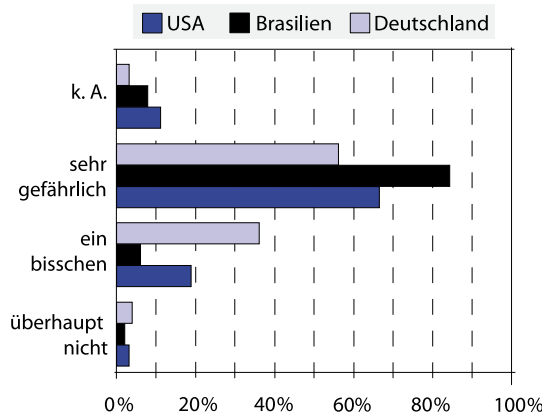
**Was sind ein Erdbeben, Tsunami, Atomkraftwerk?**

Kinder in allen 3 Ländern wurden gefragt, ob sie wüssten, was ein Erdbeben, Tsunami und ein Atomkraftwerk seien. Bei ersteren beiden Phänomenen liegt die Selbsteinschätzung bei über 86 % bzw. 78 %. Die Kinder aus den USA haben besonders häufig das Gefühl, gut Bescheid zu wissen. Als dann aber konkret nachgefragt wurde, was sie darüber wussten, zeigten sich deutliche Unterschiede. In den USA besitzt nur ein knappes Drittel detailliertes Wissen über ein Erdbeben, in Brasilien sogar nur ein Fünftel, in Deutschland hingegen gut die Hälfte. Bei der Nachfrage, was die Kinder über einen Tsunami wussten, besitzen in allen Ländern unter einem Fünftel Detailwissen, jedoch liegen auch hier die deutschen Kinder vorn.

Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich bei der Frage »Weißt du, was ein Atomkraftwerk ist?« Während sich in den USA und Brasilien hier nur ein gutes Drittel kompetent fühlt, sind es in Deutschland 84 %, also mehr als doppelt so viele. Kindern in Deutschland sind der Begriff und die Ereignisse um den AKW-Unfall vertraut. Auf konkrete Nachfragen gibt es bei den deutschen Kindern dann 17 %, die zwar das Gefühl hatten, sie wüssten, was ein AKW sei, es dann aber doch nicht wussten. Der Prozentsatz der Kinder, die inhaltlich gar nichts darüber zu erzählen wussten, lag in Brasilien bei 73 % und in den USA bei 62 %. Kinder in Deutschland besitzen in den ersten Tagen nach den Ereignissen im Vergleich zu den Kindern in den USA und Brasilien in allen 3 Bereichen mehr und detaillierteres Wissen. Woraan könnte das liegen? Der Grund für die Unterschiede liegt vermutlich darin, dass es in Brasilien und den USA keine Kindernachrichten gibt. Den deutschen Kindern stand die Sendung *logo!* zur Verfügung, die sie zur Information genutzt haben (vgl. Götz in dieser Ausgabe). Hierfür sprechen auch die z. T. deutlichen Medienspuren von *logo!* in den Kinderzeichnungen. Anders als in den Erwachsenen- nachrichten, die sich in Bildern und Kommentaren vermutlich weltweit ähnelten, erklärten die Kindernachrichten detailliert, was ein Erdbeben ist, wozu AKWs benutzt werden und was atomare Strahlung ist. Diese Grafiken und Erklärungen können Kinder für den Aufbau ihrer eigenen inneren Wissenskarte gut nutzen.

**Die Einschätzung der eigenen Gefährdung und der Gefährlichkeit von Atomkraft**

Kinder in allen 3 Ländern denken über die Ereignisse nach (Deutschland 87 %, USA 66 %, Brasilien 74 %). Weit über die Hälfte der Kinder in allen 3 Ländern macht sich Gedan-



Grafik 2: Antworten der Kinder auf die Frage »Für wie gefährlich hältst du Atomkraftwerke?«

ken, ob das, was dort passiert ist, für sie gefährlich ist oder werden könnte. Kinder in allen 3 Ländern sind sich einig: Atomkraft ist gefährlich. Nur ein ganz kleiner Teil (unter 4 %) hält Atomkraft für ungefährlich, über 85 % der Kinder halten sie für ein bisschen oder sehr gefährlich. Bei der Nennung »Atomkraft ist sehr gefährlich« liegen die Kinder in Brasilien, die meist nicht wissen, was ein AKW ist, mit 84 % weit über den USA (67 %) und den Kindern in Deutschland (56 %) (vgl. Grafik 2).

*Je weniger Informationen Kinder haben, desto größer sind ihre Ängste*

Die Daten deuten auf eines hin: Je weniger Informationen Kinder haben, desto größer sind ihre Ängste. Je mehr Informationen sie bekommen, desto besser können sie die Gefahr einschätzen.

**Welche Berichterstattung sich Kinder wünschen**

Die Analyse des 2. Kreativteils, in dem die Kinder ihre Wünsche für eine geeignete Kindersendung über die Ereignisse in Japan in einem Bild darstellen und verbalisieren konnten, zeigt, dass Kinder in Deutschland auch durch das Angebot von speziell für sie produzierten Sendungen eine gewisse Nachrichtenerfahrung haben.

**Moderation und altersgerechte Gestaltung**

Die Vorstellung von einer guten Berichterstattung für Kinder ist für die 5- bis 13-jährigen Befragten häufig von einem Moderator oder einer Moderatorin geprägt. Nora (10 Jahre) schlägt »eine sehr junge Frau« vor, »die vielleicht das mehr versteht, wie Kinder es besser verstehen«. Der 11-jährigen Sophie ist wichtig, dass »nicht mit hochintelligenten Wörtern, sondern für Kinder eben, mit Wörtern, die Kinder gut verstehen« moderiert wird.

Den Befragten ist auch eine altersadäquate Gestaltung und Informationsvermittlung wichtig. Das heißt z. B., »dass alles mit Animationen erklärt wird und mit ganz vielen Bildern und Videos« (Simon, 11 Jahre). Der 13-jährige Markus wünscht sich »Experimente und Modelle, womit das halt gut erklärt werden kann«. Kinder möchten, dass bei der Bildauswahl darauf geachtet wird, »nicht so viele Tote hin[zum]achen, sonst fangen die Kinder an zu weinen« (Jannis, 9 Jahre). Ähnlich wie Jannis betonen viele Kinder, dass sie keine Bilder von Toten, Verletzten oder verzweifelten Menschen sehen möchten (vgl. auch Unterstell in dieser Ausgabe).

**Kinder einbeziehen und unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen**

Ein weiterer Wunsch der Befragten ist, Kinder in die Berichterstattung einzubeziehen. Hannah (10 Jahre) wünscht sich ein Kind als ModeratorIn. Jenny (8 Jahre) möchte, dass »ein Kind erzählt, was es über Japan weiß und welche Vorschläge es hat«. Die 7-jährige Maren könnte sich vorstellen, selbst Studiogast oder Moderatorin zu sein: »Ich zeige das Bild, was in Japan passiert ist.« Nico (9 Jahre) nennt als Beispiel für eine gut gemachte Berichterstattung eine Sequenz aus der Kindernachrichtensendung *logo!*, »da, wo die Kinder aus Skype angerufen wurden«.

Auch unterschiedliche Meinungen und Perspektiven sollen gezeigt werden, z. B. »dass dann auch mal ein Experte kommt und das halt erklärt« (Sophie, 11 Jahre). Emil (12 Jahre) wünscht sich eine Art *Anne Will* für Kinder:

»Dass da vielleicht ein Jugendlicher, ein Politiker und ein Japaner was dazu sagen und auch noch mal eine ganz andere Schicht, also so etwas wie ein Hartz-IV-Empfänger. Also ich will mal wissen, wie auch andere sich das vorstellen.«

### Fakten, Hintergrundinformationen und Bewältigungsgeschichten

Inhaltlich erhoffen sich Kinder von Kindermedien 3 Dinge: Fakten, Hintergrundinformationen und Bewältigungsgeschichten – in einer klaren Trennung voneinander.

Sie möchten **Fakten** vermittelt bekommen, beispielsweise durch Zahlen, ohne dass diese Fakten durch emotionalisierte Bilder oder Worte überdramatisiert werden: »Die sollen genau sagen, wie viele Menschen gestorben sind und wie viele Häuser zerstört wurden.« (Johanna, 6 Jahre) Tom (11 Jahre) möchte wissen, »wie richtig hoch die Welle war«. Das heißt: Kinder wollen erfahren, was passiert ist – ohne Emotionen. Das ermöglicht es ihnen, eine gewisse Distanz zu überwältigenden Bildern zu schaffen und Ordnung in die Ereignisse zu bringen. So wünscht sich die 10-jährige Luisa, dass über jedes einzelne Ereignis in Japan für sich und Schritt für Schritt berichtet wird. Kinder wollen **Hintergrundinformationen**, die ihre vielen Fragen zu den Zusammenhängen beantworten. Sarah (9 Jahre): »Die sollen eben ganz genau erklären, warum das gekommen ist.« Andere Kinder möchten wissen, »wo die Autos dann hinschwimmen«, »wie diese Welle einfach das Haus zerstören kann« oder »wie das mit der Explosion gekommen ist und was es jetzt mit den Strahlen auf sich hat«. Kinder fragen sich detailliert: »Wie konnte es passieren?«, »Wie entsteht so etwas?«, »Wie sind die genauen

Zusammenhänge und Abläufe?« – und sie möchten darauf Antworten. Simon (11 Jahre) schlägt zur Erklärung Nah- und Detailaufnahmen vor, »dass man da mal reinschauen kann, wie das innen aussieht, das Atomkraftwerk, mit Kameras«. Der 13-jährige Jonathan wünscht sich erklärende Grafiken, »denn gezeichnet ist vielleicht besser für die Kinder, dann versteht man das mehr«.

Kinder wünschen sich aber auch **Erfahrungsberichte und Persönliches** in der Berichterstattung. Betroffene sollen erzählen, wie es ihnen ergangen ist und wie sie Schwierigkeiten überwinden. Martin (10 Jahre): »Da wird einer in Japan interviewt und im Hintergrund sieht man eingestürzte Häuser und einen Spürhund, der nach verschütteten Menschen sucht.« Die konkreten Beispiele der Wünsche zeigen: Kinder wollen ausschließlich Bewältigungsgeschichten.

### Fazit

Kinder vor diesen medial sehr präsenten Ereignissen fernhalten zu wollen, ist in unserer von Medien durchdrungenen Gesellschaft nicht realistisch. Selbst Kindergartenkinder bekommen Natur- und Technikkatastrophen, wenn sie im Mittelpunkt der aktuellen Berichterstattung stehen, mit. Wie für Erwachsene auch sind es Berichte, die emotional bewegen und zum Nachdenken anregen. Bei Kindern, gerade wenn sie die Bedeutung der Bilder für ihren Alltag nicht realistisch einschätzen können, kann dies mit Ängsten und Verunsicherungen einhergehen. Hierfür brauchen sie eine altersangemessene Berichterstattung, die erklärt und benennt, ohne zusätzlich zu emotionalisieren, die durch Informationen Gefahren einschätzbar macht. Für (ältere) Schulkinder in Deutschland stand mit *logo!* eine für sie wertvolle Informationsquelle zur Verfügung. Damit sind sie im Vergleich zu Kindern in den USA und Brasilien (sowie vielen anderen Ländern) deutlich im

Vorteil. Eine Altersgruppe, für die zurzeit kaum Konzepte für den Umgang mit Katastrophenberichterstattung vorliegen, sind Vorschulkinder und jüngere Schulkinder. Die Studie zeigt: Viele (nicht alle) Kinder wollen Informationen und wollen die erschreckenden Ereignisse verstehen und einordnen können. Es ist unsere Aufgabe, sie hier auf verschiedensten Ebenen zu unterstützen. ■

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Befragt wurden 46 5- bis 6-Jährige, 76 7- bis 8-Jährige, 104 9- bis 10-Jährige und 87 11- bis 13-Jährige.

<sup>2</sup> Sowie jeweils 29 kubanische, 31 ecuadorianische, 12 schwedische und 9 kanadische Kinder der Altersgruppe.

<sup>3</sup> Zum größten Teil als Einzelbefragung, bei den älteren als selbstausgefüllte Fragebogen. Da in der US-Stichprobe die älteren Kinder überrepräsentiert waren, mussten diese für einen Vergleich gewichtet werden. Daher können die Angaben dieses Artikels zu denen aus *Nastasia/Nastasia* und *Lima* leicht variieren.

### LITERATUR

Holler, Andrea; Götz, Maya: *Nicht ohne meinen Teddy! Die Gefährten der Kindheit. Eine Kooperationsstudie der Stiftung »Chancen für Kinder durch Spielen« und des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI). München: IZI 2011* (<http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/Puppenstiftung.pdf>, letzter Zugriff: 08.11.2011).

Lemish, Dafna; Götz, Maya (Hrsg.): *Children and media in times of war and conflict*. Cresskill, NJ: Hampton 2007.

### DIE AUTORINNEN

Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL, München.  
Andrea Holler, M.A. Medienpädagogik, Psychologie, Soziologie, ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.

